

ARBEITGEBER BUNDESWEHR IM VISIER

Arbeitgeberrankings 2016

„DIAGNOSE: ATTRAKTIV“

Immer mehr Mediziner, Ingenieure und IT-Experten interessieren sich für den Arbeitgeber Bundeswehr.

IM GESPRÄCH MIT
Carsten Spohr



BESTNOTEN

Jüngste Arbeitgeberrankings zeigen: Für annähernd zwei Drittel der Bevölkerung ist die Bundeswehr ein attraktiver Arbeitgeber,

auch die Ausbildung bekommt beste Noten. Vor allem in den Kernzielgruppen kann die Bundeswehr ihr Profil schärfen.

BEI UNS GEHT ES UMS WEITERKOMMEN. NICHT NUR UMS STILLSTEHEN.

MACH WAS WIRKLICH ZÄHLT. DE

Immer mehr Mediziner, Ingenieure und IT-Experten interessieren sich für eine Karriere bei der Bundeswehr:

Im repräsentativen „Universum Student Survey 2016“ beispielsweise kommt die Bundeswehr sogar unter die Top Ten der beliebtesten Arbeitgeber bei den Studierenden der Medizin und Gesundheitswissenschaften.

Eine gute Nachricht für den Sanitätsdienst, der sich in einer zunehmend komplexen sicherheitspolitischen Lage für die Zukunft rüstet.

Der Sanitätsdienst der Bundeswehr ist eine hochspezialisierte und leistungsfähige „Taskforce“, die in der multinationalen Zusammenarbeit mit den Bündnispartnern eine führende Rolle einnimmt. Ausstattung und Forschung auf höchstem Niveau sowie ein exzellentes Personal verschaffen dem Sanitätsdienst der Bundeswehr höchstes Ansehen.

INHALT

- 03 — EXZELLENTA AUSBILDUNG IST ENTSCHEIDEND**
Im Gespräch mit Lufthansa-Chef Carsten Spohr
- 05 — TASKFORCE GESUNDHEIT**
Sanitätsdienst der Bundeswehr
- 08 — Arbeitgeberprofil: Mediziner in Fleckturn**
- 10 — BESONDERE AUSBILDUNG FÜR BESONDERE AUFGABEN**
Interview mit Generalstabsarzt Dr. Gesine Krüger
- 12 — ARBEITGEBER BUNDESWEHR:**
„Aufsteiger des Jahres“
- 14 — Arbeitgeberperformance**

EXZELLENTA AUSBILDUNG IST ENTSCHEIDEND

Im Gespräch mit Carsten Spohr, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Lufthansa AG



Herr Spohr, die Lufthansa ist immer hoch oben in den Arbeitgeberrankings für junge Menschen. Die Bundeswehr allerdings auch. Sehen Sie Parallelen zwischen dem, was beide Arbeitgeber attraktiv macht?

Ein Luftfahrtunternehmen und die Bundeswehr haben auf den ersten Blick vielleicht wenig, aber auf den zweiten Blick doch viele Parallelen als Arbeitgeber: Beide brauchen Mitarbeiter, die bestens ausgebildet, äußerst zuverlässig und loyal sind – und die außerdem wissen, welche große Verantwortung sie tragen.

» Beide Arbeitgeber brauchen also ganz besondere Mitarbeiter!

Unsere Mitarbeiter sind stolz darauf, zur Lufthansa zu gehören – das gilt sicher auch für die Soldatinnen und Soldaten in Bezug auf ihren Arbeitgeber, die Bundeswehr. Und natürlich haben beide Arbeitgeber sehr konkrete Gemeinsamkeiten: exzellente Ausbildung, Arbeiten mit Hochtechnologie, vielfältige Einsatz- und Karriereöglichkeiten, hohe Anforderungen an Führungskompetenz.

Was macht ehemalige Soldatinnen und Soldaten für einen Arbeitgeber wie die Lufthansa interessant? Welche Schlüsselfähigkeiten bringen sie mit?

Soldatinnen und Soldaten sind bestens ausgebildet und verfügen häufig über Fähigkeiten, die die Lufthansa auch braucht: fliegerische oder luftfahrttechnische Ausbildung, Fähigkeiten im Krisenmanagement oder in der Menschenführung. Wie gut das zusammenpasst, sieht

man bei der seit vielen Jahren erfolgreich laufenden Betreuung der Flotte der Flugbereitschaft und auch der Tankflugzeuge – da arbeiten Soldatinnen und Soldaten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Lufthansa-Technik Hand in Hand. Die einen tragen das Rangabzeichen auf der Schulter, die anderen den Kranich auf dem Overall. Die Erfahrung und der fortwährende Austausch schaffen gegenseitiges Verständnis und einen hohen Wert für beide Arbeitgeber.

Was bedeutet für Sie „gute Führung“? Gibt es Gemeinsamkeiten zwischen einer Führungskraft bei der Lufthansa und einem Offizier der Bundeswehr? Was könnten beide voneinander lernen?

Soldatinnen und Soldaten werden in ihrer Ausbildung auf den Einsatzfall vorbereitet. Dies bedeutet, auf adäquates Krisenmanagement und auf schnelles und situatives Entscheiden vorbereitet zu sein. Dies gilt in ähnlichem Maße für das Cockpitpersonal und für viele andere Bereiche bei der Lufthansa. Wie in der Bundeswehr gibt es auch bei der Lufthansa unterschiedliche Führungsebenen.

» Die persönliche Entwicklung und Karriere hängt dabei unter anderem vom Einsatzwillen, von fachlicher Exzellenz und der Fähigkeit ab, Menschen zu begeistern und zu führen.

Hier sehe ich keinen Unterschied. Aber auch in den unterschiedlichen Führungsebenen des Konzerns sind

diese Fähigkeiten von Bedeutung. Ich denke, dass wir hier von den Offizieren der Bundeswehr wertvolle Erfahrungen erhalten können.

Was könnten Wirtschaftsunternehmen grundsätzlich von der Bundeswehr lernen – und andersherum?

Die Offiziere in der Bundeswehr müssen während ihrer Laufbahn unterschiedlichste Verwendungen an unterschiedlichsten Standorten durchlaufen. Dies erfordert Mobilität, Flexibilität, Disziplin und die Bereitschaft, sich immer wieder in neue Sachverhalte und Umfelder einzuarbeiten. Hier sind Bundeswehrangehörige Vorbilder für Unternehmen insgesamt. Ein anderes Beispiel ist die Zusammenarbeit der Lufthansa-Technik mit der Luftwaffe: In der zivilen Luftfahrt haben wir in der Vergangenheit große Fortschritte in puncto Zuverlässigkeit,

Umweltschutz und Kostenreduzierung gemacht. Hierbei ist ein aktives technisches Flottenmanagement von Bedeutung. Ich bin sicher, dass ein intensiver Austausch darüber die Luftwaffe bei Klarstand und Technikkosten unterstützen kann. Erste Initiativen dafür laufen bereits.

Sie haben selbst eine beeindruckende Karriere gemacht. Und viele Karrieren gefördert. Gibt es ein Erfolgsrezept, das Sie jungen Menschen empfehlen würden?

Neben Leistungsbereitschaft und Disziplin in der Ausbildung ist sicher die Offenheit und Neugierde für verschiedene Aufgaben in unterschiedlichen Geschäftsfeldern, Unternehmen und Bereichen eine wesentliche Quelle für Motivation und Erfolg. Und nicht zu vergessen: Man muss sich die Freude an der jeweiligen Aufgabe bewahren. Wer etwas gerne macht, macht es meistens auch gut.



Stabsarzt Kira Opitz bei der Vorbereitung des OP-Roboters „da Vinci XI“.

TASKFORCE GESUNDHEIT

Leben retten, wo jede Sekunde zählt, teilweise unter extremen Bedingungen: im Feldlazarett, an Bord eines Flugzeugs oder sogar in einer Gefechtssituation. Jeden Tag leisten die Soldatinnen und Soldaten des Sanitätsdienstes der Bundeswehr Außergewöhnliches. Für die herausfordernden Aufgaben wird das Personal im Sanitätsdienst intensiv ausgebildet, vom Krankenpfleger bis zum Facharzt für Neurochirurgie.

werden strikte Zeitvorgaben eingehalten, NATO-Standards entsprechend.

„Der Leitsatz des Sanitätsdienstes lautet ‚Der Menschlichkeit verpflichtet‘. Technologie ist eine wichtige Voraussetzung für den Betrieb eines leistungsfähigen Sanitätsdienstes. Aber am wichtigsten sind die Menschen.“

Inspekteur des Sanitätsdienstes der Bundeswehr, Generaloberstabsarzt Dr. Michael Tempel

Kabul, Afghanistan: Gemeinsam mit Amerikanern, Ungarn und Österreichern betreibt der Sanitätsdienst der Bundeswehr hier ein Einsatzlazarett für die Versorgung kranker oder verwundeter Soldaten. Hand in Hand arbeiten Ärzte und Sanitäter aus vier Nationen zusammen. In Containern sowie festen und aufblasbaren Zelten sind Labore, Behandlungsräume und Operationssäle untergebracht. Die Ausstattung des Lazarett entspricht der eines Kreiskrankenhauses in Deutschland. Die Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz können sich darauf verlassen, dass Diagnostik und Behandlung dem Niveau in der Heimat entsprechen. Und dass die sogenannte mobile Rettungskette funktioniert. Von der Erstversorgung über Transport und Behandlung im Lazarett bis zur Operation und Reha-Maßnahme in Deutschland

INTERNATIONAL FÜHRENDE ROLLE

Die Arbeit des Sanitätsdienstes in Afghanistan ist beispielhaft für die vielen Einsätze der Bundeswehr weltweit: Zunehmend multinationale Einsätze erfordern auch die reibungslose Zusammenarbeit der medizinischen Versorgungsdienste. „Interoperabilität“ ist das Leitwort. Häufig übernimmt der Sanitätsdienst der Bundeswehr auf Grund seiner Expertise eine führende und koordinierende Rolle. Im „Framework Nations Concept“ der NATO beispielsweise haben 2014 zehn europäische NATO-Staaten vereinbart, enger und intensiver zusammenzuarbeiten. Als sogenannte Rahmennation hat Deutschland die Leitung

Berufsvielfalt und Personalstruktur im Sanitätsdienst

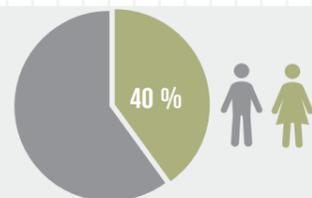
182 DIENSTSTELLEN

MEHR ALS **30** HEIL- UND GESUNDHEITSBERUFE

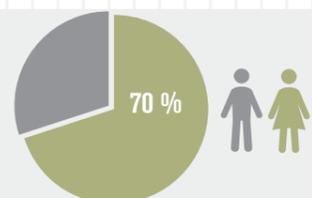
14 ZIVILE AUSBILDUNGSBERUFE FÜR MEDIZINISCHES ASSISTENZPERSONAL



RUND **20.000** SOLDATINNEN/SOLDATEN IM SANITÄTSDIENST



RUND **6.800** ZIVILE MITARBEITER/-INNEN IM SANITÄTSDIENST



20 MIO. EURO

WERDEN DURCHSCHNITTLICH PRO JAHR IN DIE BUNDESWEHR-KRANKENHÄUSER INVESTIERT.

übernommen; gemeinsam will man die sanitätsdienstlichen Leistungen bereitstellen und weiterentwickeln.

Bei der Ausstattung der mobilen Rettungskette setzt der Sanitätsdienst internationale Maßstäbe: In seinen mobilen Laboren zum Beispiel, die mit Solarpanels, Satellitenkommunikation und modernster Labortechnik ausgestattet sind, können Proben von Mensch, Tier oder Trinkwasser in kürzester Zeit analysiert werden. Das Projekt „Mobile Sanitätseinrichtungen 2020“ – kurz MSE – verfolgt unter anderem ein wichtiges Ziel: Die mobile Ausrüstung soll nicht nur auf dem neuesten Stand, sondern künftig noch besser mit der anderer Nationen kompatibel sein. Die lebensrettenden Apparate deutscher, niederländischer oder amerikanischer Sanitätsdienste sollen zusammenpassen und sich ergänzen.

DER SANITÄTSDIENST DER BUNDESWEHR

Neben Heer, Luftwaffe, Marine und Streitkräftebasis ist der Zentrale Sanitätsdienst eine tragende Säule für die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr. Er stellt die hausärztliche und medizinische Betreuung aller Soldatinnen und Soldaten sicher und ist wichtige Komponente zahlreicher Einsatzverpflichtungen der Bundeswehr im Ausland. Darüber hinaus leistet der Sanitätsdienst Amtshilfe etwa bei der Flüchtlingshilfe oder im Katastrophenschutz und arbeitet eng mit anderen Hilfsorganisationen zusammen.

Für die unentgeltliche truppenärztliche Versorgung, die jeder Soldatin und jedem Soldaten zusteht, unterhält der Sanitätsdienst ein dichtes Netz regionaler Versorgungszentren sowie fünf Bundeswehrkrankenhäuser in Koblenz, Ulm, Berlin, Hamburg und Westerstede. Unter dem Dach des Sanitätsdienstes sind darüber hinaus die Sanitätsakademie in München als zentrale Lehr- und Ausbildungseinrichtung sowie eine Reihe eigener Forschungsinstitute angesiedelt.

Beim Sanitätsdienst sind rund 20.000 Menschen in insgesamt mehr als 30 Heil- und Gesundheitsberufen rund um die Uhr im Einsatz. Die Leistungen der medizinischen Versorgung reichen von der Präventivmedizin mit Impfschutz und Schutz vor klimatischen Einflüssen, epidemiologischen Untersuchungen über die medizinische Betreuung vor und nach Einsätzen bis hin zur ambulanten und stationären fachärztlichen Behandlung und Rehabilitation.

>>> www.sanitaetsdienst-bundeswehr.de <<<

ZUKUNFTSFÄHIG DURCH FORSCHUNG

In den Operationssälen des Sanitätsdienstes der Bundeswehr unterstützen die modernsten Roboter der Welt, Flugzeuge sind zu fliegenden Intensivstationen umgerüstet. Um dieses hohe Niveau zu halten, investiert der Sanitätsdienst der Bundeswehr regelmäßig in neueste Technologien und betreibt Forschung auf den militärisch relevanten Fachgebieten. Mediziner und Forscher dieser Taskforce arbeiten in zahlreichen Projekten mit renommierten Universitäten und wissenschaftlichen Einrichtungen zusammen.

„Der Sanitätsdienst verfügt über eine hochmoderne medizinische Ausstattung sowie ein hervorragend ausgebildetes und spezialisiertes Personal. Damit das so bleibt, muss er den Blick immer in die Zukunft richten: forschen, sich neuen Technologien öffnen und sie anwenden.“

Inspekteur des Sanitätsdienstes der Bundeswehr,
Generaloberstabsarzt Dr. Michael Tempel

Zu den weltweit führenden Forschungseinrichtungen unter dem Dach des Sanitätsdienstes der Bundeswehr gehört beispielsweise das Institut für Mikrobiologie der Bundeswehr in München. Die Einrichtung ist auf die Erforschung von Krankheitserregern und sogenannten B-Kampfstoffen spezialisiert: Erreger, die auf Grund ihres hohen Ansteckungspotenzials den Ausbruch und die Verbreitung von Pandemien verursachen können. Das Institut genießt internationales Renommee. Federführend beteiligt es sich beispielsweise zurzeit am Biosicherheitsprogramm des Auswärtigen Amtes, Teil eines Engagements der G8-Staaten gegen die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen und -materialien.

Mit Hilfe des Münchener Instituts hat der Sanitätsdienst in diesem Jahr erstmals erfolgreich DNA-Analysen im mobilen Labor durchgeführt. So können Krankheitserreger direkt am Einsatzort identifiziert und Infektionsketten zurückverfolgt werden. Erfahrungen, auch aus den jüngsten Konflikten, zeigen, dass bis zu 80 Prozent der Soldatinnen und Soldaten nicht infolge von Verletzungen, sondern von Infektionserkrankungen ausfallen. Um die Truppe vor Infektionen zu schützen, spielt neben der zuverlässigen



Diagnostik auch die Aufklärung eine Schlüsselrolle. Deshalb hat der Sanitätsdienst unter der Überschrift „Medical Intelligence“ ein medizinisches Nachrichtenwesen eingerichtet: Expertenteams aus Tropenmedizinern, Toxikologen und Nachrichtendienstlern versorgen die Streitkräfte mit Informationen und Verhaltensempfehlungen für die jeweiligen Einsatzländer. Weitere Aufgabe der Fachleute ist die Dokumentation einer Weltseuchen-Lage. Außerdem werten sie im Auftrag der NATO auftretende Symptome bei Soldatinnen und Soldaten im Einsatz flächendeckend aus. So können Infektionsherde und -ursachen frühzeitig erkannt und eingedämmt werden.

AUSBILDUNG ERFOLGSENTSCHEIDEND

Um eine exzellente medizinische Versorgung der Truppe zu gewährleisten, bedarf es fortlaufender Investitionen in Technik, Forschung und hoch qualifiziertes Personal. Für ihre anspruchsvollen Aufgaben werden die Sanitätssoldatinnen und -soldaten in mehr als 30 Berufen umfassend ausgebildet – vom Krankenpfleger über den Laborassistenten bis hin zum Facharzt für Neurochirurgie. Mit dem technischen Fortschritt kommen neue Aufgabenbereiche dazu, zum Beispiel der des Operationstechnischen Assistenten, der den Arzt beim Operieren mit dem weltweit modernsten OP-Robotersystem „da Vinci Xi“ unterstützt. Die Karrierewege im und zum Sanitätsdienst sind vielfältig: Berufsanfänger steigen über eine Berufsausbildung oder ein Hochschulstudium ein. Angehende Ärztinnen und Ärzte, die „beim Bund studieren“, tun dies an einer zivilen Hochschule, bevor

sie ihre Praxisausbildung an einem der Bundeswehrkrankenhäuser fortsetzen. Eine weitere Option ist der Quereinstieg: Medizinisches Fachpersonal mit Berufserfahrung findet beim Sanitätsdienst vielfältige Aufgabengebiete und Entwicklungsmöglichkeiten.

Die intensive Fort- und Weiterbildung für alle Berufsgruppen und Laufbahnen ist ein besonderes Merkmal des Sanitätsdienstes: An der Sanitätsakademie in München, der zentralen und größten Ausbildungseinrichtung

des Sanitätsdienstes, qualifizieren sich jährlich im Schnitt 11.500 Teilnehmer in rund 530 Lehrgängen weiter. Alle jungen Ärztinnen und Ärzte werden zum Notfallmediziner ausgebildet, bei Übungen wird der Ernstfall geprobt: Leben retten in Extremsituationen.

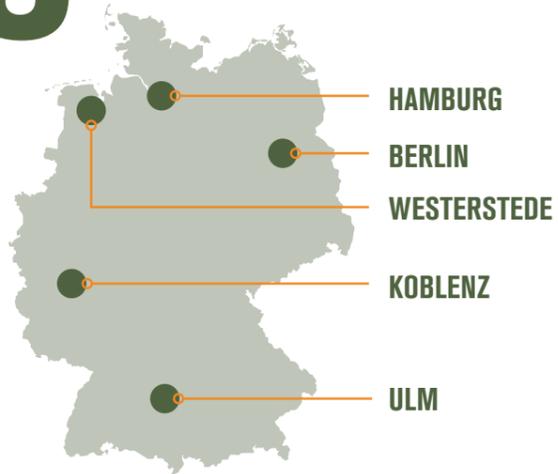
An den Bundeswehrkrankenhäusern und in den Sanitätsversorgungszentren findet das medizinische Personal beste Arbeitsbedingungen vor. Im Gegensatz zu privatwirtschaftlichen Einrichtungen, die gewinnorientiert arbeiten müssen, können hier Ärzte und Pflegepersonal mehr Zeit in ihre Aus- und Weiterbildung investieren. Eine stärkere Personaldecke im Vergleich zu zivilen Krankenhäusern aber erlaubt vor allem, dass sich Ärzte und Pflegepersonal den Patientinnen und Patienten intensiver widmen können. Damit erfüllt der Sanitätsdienst seinen Kernauftrag, medizinisches Personal und medizinische Expertise für die Einsätze der Bundeswehr bereitzustellen. Dem obersten Leitsatz des Sanitätsdienstes folgend: der Menschlichkeit verpflichtet.

**DA VINCI XI,
DAS WELTWEIT MODERNSTE
ROBOTERSYSTEM FÜR OPERATIVE
EINGRIFFE, IST BEREITS IN
2 BUNDESWEHRKRANKEN-
HÄUSERN IM EINSATZ.**

ARBEITGEBERPROFIL: MEDIZINER IN FLECKTARN

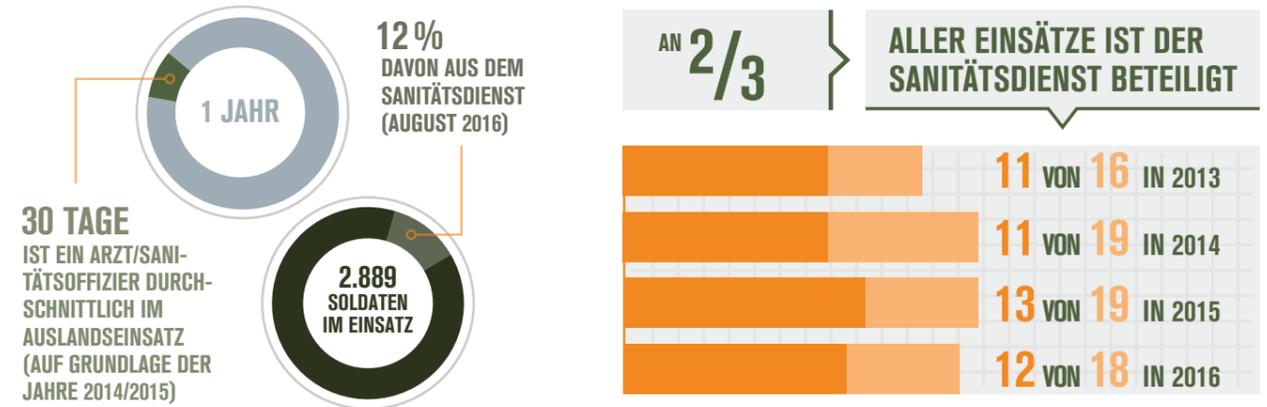
Beste Bedingungen: Ausbildung und Ausstattung

5 BUNDESWEHR-KRANKENHÄUSER

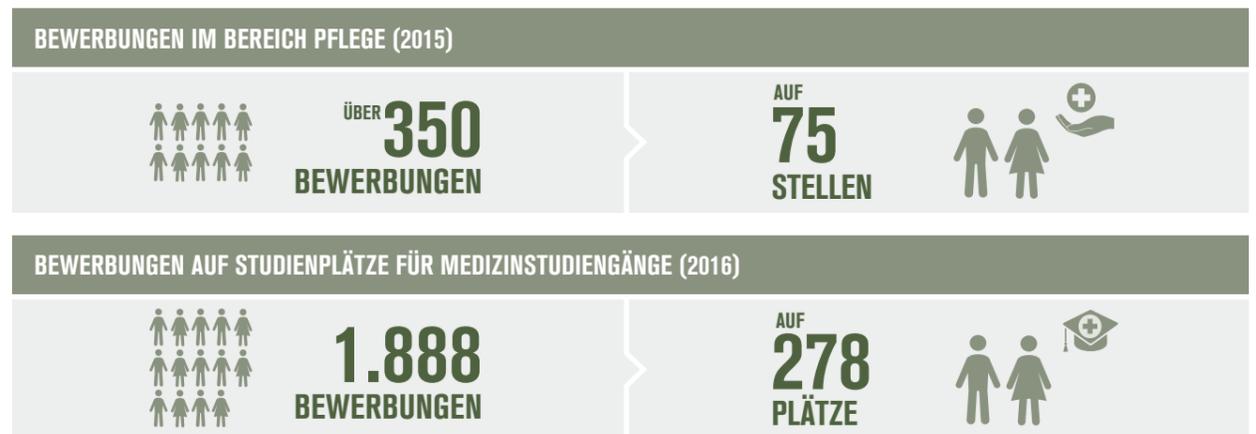


WIR SUCHEN KEINE GÖTTER IN WEISS.
WIR SUCHEN RETTER
IN GRÜN.

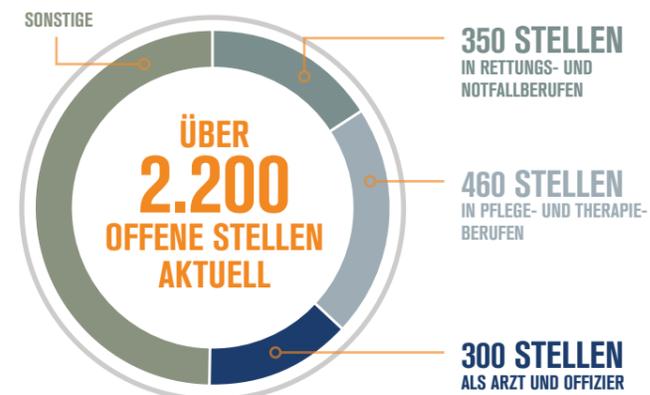
Tragende Säule für die Truppe: Sanitätsdienst im Einsatz



Arbeitgeberperformance und Personalgewinnung im Bereich Sanitätsdienst



Experten gesucht: Personalbedarf im Sanitätsdienst



BESONDERE AUSBILDUNG FÜR BESONDERE AUFGABEN

INTERVIEW MIT GENERALSTABSARZT DR. GESINE KRÜGER

Generalstabsarzt Dr. Gesine Krüger ist Deutschlands ranghöchste Soldatin – und seit Juni dieses Jahres Kommandeurin der Sanitätsakademie der Bundeswehr in München. Im Interview beschreibt sie, was die Ausbildung beim Sanitätsdienst besonders macht. Und was man in puncto Teamarbeit von der deutschen Handballnationalmannschaft lernen kann.



„Frau Generalstabsarzt, wie gelingt es dem Sanitätsdienst, die Gesundheitsversorgung der Truppe immer auf dem höchsten Niveau zu halten?“

Gesine Krüger: Ganz einfach: Wir müssen bei Technik und beim Personal auf dem neuesten Stand sein. Zum einen muss unsere medizinisch-technische Ausstattung State of the Art entsprechen und erfordert fortlaufende Investitionen. Zum anderen hat bei der Bundeswehr die intensive Aus-, Fort- und Weiterbildung des medizinischen Personals oberste Priorität. Und es gibt auch eine Verbindung: Was nutzt die innovativste Technik ohne das Personal, das sie bedienen kann? Hier sind wir mit unserem Ausbildungssystem bestens aufgestellt und schulen unsere Leute umfassend. So halten wir mit dem Fortschritt mit.

„Was macht die Ausbildung beim Sanitätsdienst so besonders?“

Gesine Krüger: Nehmen wir zum Beispiel eine Ärztin oder einen Arzt: Im Grunde hat er oder sie dieselbe Facharztausbildung genossen wie jeder andere Mediziner an einem zivilen Krankenhaus auch. Ihr Alltag sieht hier zuhause in Deutschland nicht viel anders aus:

Visite, operieren, Bericht schreiben. Doch dann kommt die Besonderheit dazu, bei den Streitkräften zu arbeiten. Unsere Sanitäter und Ärzte werden parallel zu ihren jeweiligen Fachgebieten zusätzlich spezifisch und intensiv auf Einsätze in Krisen- oder Katastrophengebieten vorbereitet. Hier müssen sie schnell, belastbar und fachlich sicher sein. Von Anfang an ist ihre Ausbildung also noch breiter aufgestellt als die ihrer Kolleginnen und Kollegen in zivilen Einrichtungen. Aber auch in ihren Fachgebieten bilden sie sich kontinuierlich fort. Neue Verfahren und Methoden müssen gelernt, Abläufe für Auslandseinsätze immer wieder geübt werden. Kurz: Ausbildung ist die unabdingbare Voraussetzung für die Leistungsfähigkeit des gesamten Sanitätsdienstes.

„Wie schafft die Bundeswehr dafür die Rahmenbedingungen?“

Gesine Krüger: Wir müssen die Voraussetzungen für lebensbegleitendes Lernen schaffen – zeitlich, organisatorisch und strukturell. Was den Faktor Zeit betrifft: Unser Personal bekommt ausreichend Gelegenheit, an Lehrgängen und Fortbildungen teilzunehmen. Was die Lehrstrukturen angeht: Wir stehen hier in regelmäßigem Austausch mit anderen Lehr- und

Forschungseinrichtungen, staatlich wie privat, um in der Ausbildung auf der Höhe der Zeit zu sein. Ein Beispiel: Alle rund 1.800 Rettungsassistentinnen und -assistenten der Bundeswehr werden zurzeit zu qualitativ höherwertigen und staatlich geprüften Notfallsanitätern fortgebildet. Vor allem aber haben wir die Sanitätsakademie der Bundeswehr als zentrale Ausbildungseinrichtung und sozusagen „Alma Mater“ des Sanitätsdienstes. Wissensvermittlung und -transfer werden hier großgeschrieben.

„Können Sie die Sanitätsakademie etwas näher beschreiben?“

Gesine Krüger: Die Sanitätsakademie ist eine einzigartige Einrichtung. Ihr Angebot umfasst inzwischen mehr als 500 Lehrgänge und Tagungen. Über 11.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer pro Jahr nehmen daran teil. Was die Akademie besonders macht, ist ihre neue Ausrichtung seit etwa drei Jahren. Sie ist auf dem Weg von einer reinen Ausbildungseinrichtung zu einem international ausgerichteten Kompetenzzentrum für Forschung, Wissenschaft, Fähigkeitsentwicklung und medizinischen ABC-Schutz, verknüpft mit Ausbildung und Lehre. Forscher und Mediziner arbeiten hier unter einem Dach zusammen. So kann das gewonnene Wissen aus unseren Forschungsprogrammen zügig in die Lehrinhalte integriert werden. Das gilt übrigens insbesondere für die drei ressortübergreifenden

Forschungsinstitute für Mikrobiologie, Pharmakologie/Toxikologie und Radiobiologie.

„Sie stehen der Sanitätsakademie seit Sommer dieses Jahres als Kommandeurin vor. Was haben Sie sich persönlich vorgenommen?“

Gesine Krüger: Die Voraussetzungen für die Gestaltung hochwertiger Ausbildung und Lehre sind moderne Ausbildungstechnologien, eine geeignete Hörsaalinfrastruktur und exzellentes Lehrpersonal. Diese drei Punkte möchte ich in den Mittelpunkt meiner Anstrengungen stellen und weiter verbessern. Darüber hinaus ist mir wichtig, einen Geist der Ausbildung und des Miteinanders zu etablieren. Auch wenn es für einen General etwas ungewöhnlich klingen mag: Hierarchie schließt Teamfähigkeit nicht aus, auch wenn am Ende einer die Entscheidung treffen muss. Ich habe ein Bild vor Augen: die deutsche Handballnationalmannschaft bei den Europameisterschaften 2016 mit ihrem Trainer Dagur Sigurdsson. Die junge Mannschaft und ihr Trainer sind über sich hinausgewachsen, haben ihre persönlichen Einzelinteressen zurückgestellt und so gemeinsam das Unmögliche möglich gemacht und die Meisterschaft gewonnen. So stelle ich mir Teamarbeit vor. Dazu gehört besonders ein wertschätzender Umgang miteinander.

SANITÄTS- AKADEMIE MÜNCHEN

ZENTRALE UND GRÖSSTE AUSBILDUNGSEINRICHTUNG DES
SANITÄTSDIENSTES DER BUNDESWEHR

ZUR AKADEMIE GEHÖREN DREI INSTITUTE FÜR DEN
MEDIZINISCHEN ABC-SCHUTZ:

- » INSTITUT FÜR PHARMAKOLOGIE UND TOXIKOLOGIE
- » INSTITUT FÜR MIKROBIOLOGIE
- » INSTITUT FÜR RADIOBIOLOGIE

ÜBER **270** STUDIENPLÄTZE AN ALLEN
ZIVILEN HOCHSCHULEN

STUDIENGÄNGE, DIE OFFIZIERS-
ANWÄRTER AN ZIVILEN HOCH-
SCHULEN BELEGEN: HUMAN-, TIER-,
ZAHNMEDIZIN, PHARMAZIE. SANITÄTS-
OFFIZIERE, DIE SICH FÜR DEN STUDIEN-
GANG PHARMAZIE ENTSCHEIDEN,
MÜSSEN ZUSÄTZLICH DEN STUDIENGANG
LEBENSMITTELCHEMIE ABSOLVIEREN.

ARBEITGEBER BUNDESWEHR: „AUFSTEIGER DES JAHRES“

Die Bundeswehr hat als Arbeitgeber in den vergangenen Monaten deutlich an Profil gewonnen. Das belegen die jüngsten Rankings und Umfragen. Bei den IT-Berufen sind die Streitkräfte der Aufsteiger des Jahres: Im „Trendence Graduate Barometer“ steigt die Bundeswehr von Platz 38 im Jahr 2015 auf Platz 27 der beliebtesten IT-Arbeitgeber und schafft damit den größten Sprung aller 120 Unternehmen. Mehr als 50 Prozent der Deutschen bewerten die Ausbildung beim Bund als sehr gut. Auch die Zahl der Beratungen in den Karrierecentern steigt deutlich.

Obermaat Sepp Matthaes ist IT-Administrator im Rechenzentrum auf einer Marinefregatte – und eines der vielen Gesichter der jüngsten IT-Recruitingkampagne der Bundeswehr. Seit dem Frühjahr rückt das „Projekt Digitale Kräfte“ die IT-Berufe bei den Streitkräften in den Fokus. Porträtiert werden Soldatinnen und Soldaten aus den verschiedensten Bereichen der IT: Kommunikationstechniker, Softwareingenieure, Programmierer. Ihre persönlichen Karrieregeschichten zeigen neue

Seiten der Bundeswehr als einer der größten Arbeitgeber der Branche mit rund 21.000 IT-Kräften, das Wachstum geht weiter. Die Bundeswehr

investiert in neue Technologien und Bereiche wie die Cyber-Abwehr, vor allem aber in eine exzellente Ausbildung und eine stetige Verbesserung der Arbeitsbedingungen. Dass es der Bundeswehr mit diesen Argumenten gelungen ist, sich beim beruflichen Nachwuchs als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren, zeigen die jüngsten Umfragen.

BEI IT-ABSOLVENTEN UND INGENIEUREN TOP

So rangiert die Bundeswehr im „Trendence Graduate Barometer – IT Edition 2016“ auf Platz 27 der beliebtesten IT-Arbeitgeber und verbessert sich damit um elf Plätze. Keinem der übrigen 120 Unternehmen gelingt eine ähnliche Steigerung – ein wichtiger Erfolg für die Bundeswehr, die sich im Wettbewerb um Talente gegen namhafte IT-Unternehmen und öffentlichkeitswirksame Innovationsprojekte der Branchenführer behaupten muss. Für das Ranking hatte das Trendence Institut rund 5.700 Studierende der IT befragt. Auch für Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften ist die Bundeswehr erneut attraktiver geworden: Von Platz 80 im Ranking 2012

kletterte sie bereits 2015 auf Platz 33. In diesem Jahr legte sie im „Trendence Graduate Barometer – Engineering Edition 2016“ mit 13.000 Befragten weiter zu: Platz 28 gleich hinter internationalen Konzernen und DAX-30-Unternehmen. Auch Nachwuchstalente im Fach Medizin bescheinigen der Bundeswehr gestiegene Attraktivität: Sie gehört 2016 nun mit Platz neun zu den Top Ten der beliebtesten Arbeitgeber, so der „Universum Student Survey 2016“. Die gestiegene Aufmerksamkeit der Bewerberinnen und Bewerber führt der Career Verlag nicht zuletzt auf ein gelungenes Recruiting zurück: In der Studie „Best Recruiters“ erhält die Arbeitgeberkommunikation der Bundeswehr Top-Bewertungen für Karrierewebsite, Social Media, Online-Anzeigen und den allgemeinen Umgang mit den Interessenten.

GUTES IMAGE UNTER SCHÜLERINNEN

Als größter Ausbildungsträger des Landes ist die Bundeswehr auch stärker in das Bewusstsein junger Menschen gerückt. Bei der Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 13 erreicht die Bundeswehr wie im Vorjahr einen Bekanntheitsgrad von fast 100 Prozent – und ist damit einer der bekanntesten Arbeitgeber. Gleichzeitig zählt sie mittlerweile zu den fünf

Das bedeutet im Vorjahresvergleich eine Steigerung von mehr als 18 Prozent. Besonders positiv: Gegenüber 2015 ist nicht nur die generelle Aufmerksamkeit für die militärischen Laufbahnen und zivilen Ausbildungsberufe bei der Bundeswehr gestiegen. Die Interessenten unternehmen den nächsten Schritt und werden aktiv: So ist in diesem Jahr die Zahl der Erstberatungen von Schülern, Absolventen und Experten in den Karrierecentern der Bundeswehr signifikant um 12 Prozent gestiegen.

PUNKTEN AUF DER ATTRAKTIVITÄTSSKALA

Bei der Wahl des Arbeitgebers zählen neben dem Verdienst zunehmend weiche Faktoren wie Selbstverwirklichung, Sinnhaftigkeit der Arbeit und persönliche Entwicklungsmöglichkeiten. Besonders in diesem Aspekt kann sich die Bundeswehr vom Wettbewerb abheben. Genau hier setzt die Arbeitgeberkampagne „Mach, was wirklich zählt“ seit Herbst 2015 an. Mit Wirkung: Laut IfD Allensbach gewinnt die Bundeswehr in den vergangenen Monaten deutlich an Profil als sinnstiftender und qualifizierender Arbeitgeber. So ist jeder zweite Bundesbürger überzeugt, dass die Bundeswehr „eine sehr gute Ausbildung“ bietet (53 Prozent); dies bedeutet eine Steigerung um 30 Prozent gegenüber 2015. Über die Hälfte der Befragten gibt an, dass militärische und zivile Kräfte beim Bund gute Aufstiegsmöglichkeiten haben. Signifikante Steigerungen fallen bei zwei weiteren Aspekten auf: Zwei Drittel der Befragten finden, der Job bei der Truppe schule nicht nur fachlich, sondern vor allem „charakterlich“. 59 Prozent der Befragten geben an, die Bundeswehr vermittele soziale Fähigkeiten und stärke die Kameradschaft. Genau das hatte die Arbeitgeberkampagne herausgestellt: Soldatin oder Soldat zu sein, ist mehr als ein Beruf, es fördert auch die Persönlichkeit.

Image und gesellschaftliche Akzeptanz der Bundeswehr wandeln sich. Mehr als 60 Prozent der Deutschen halten die Bundeswehr als Arbeitgeber für attraktiv. Und: Das Ansehen des Soldatenberufs ist im Jahr 2015 um 10 Prozent auf 49 Prozent gestiegen, bestätigt eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts TNS Emnid. Darauf baut die Kampagne „Mach, was wirklich zählt“ auf: Mit Menschen wie IT-Administrator Sepp Matthaes wird auch sichtbar, was die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr für Frieden, Sicherheit und Demokratie leisten.

ATTRAKTIV FÜR SPEZIALISTEN

IT-ABSOLVENTEN: **AUFSTEIGER DES JAHRES**



INGENIEURE:



MEDIZIN/SANITÄT:



SCHÜLERINNEN:



PLATZ 4

FÜR SCHÜLER GEHÖRT DIE BUNDESWEHR ZU DEN TOP 5 DER
BELIEBTESTEN ARBEITGEBER!

beliebtesten Arbeitgebern Deutschlands: Im „Trendence Schülerbarometer 2016“ belegt sie unter den 17.000 Befragten Platz vier nach der Polizei, Adidas und BMW. Bei den Mädchen schneidet sie noch besser ab: Hier erreicht sie mit Platz drei einen Spitzenwert. 10,8 Prozent der befragten jungen Frauen können sich vorstellen, bei der Bundeswehr zu arbeiten. Und 38 Prozent der gesamten Bevölkerung sind davon überzeugt, dass Frauen bei den Streitkräften die gleichen Karrierechancen haben wie ihre Kameraden, so eine repräsentative Studie des Instituts für Demoskopie (IfD) Allensbach.

ARBEITGEBERPERFORMANCE

Arbeitgeberattraktivität: vom Rand in die Mitte der Gesellschaft

NUR 5 JAHRE NACH AUSSETZUNG DER WEHRPFLICHT DAS BESTE RECRUITING IM ÖFFENTLICHEN DIENST

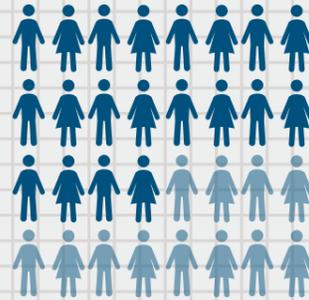


TOP-BEWERTUNGEN FÜR:

- » KARRIERE WEBSITE
- » SOCIAL WEB
- » MOBILE RECRUITING
- » ONLINE-STELLENANZEIGEN
- » UMGANG MIT BEWERBERN

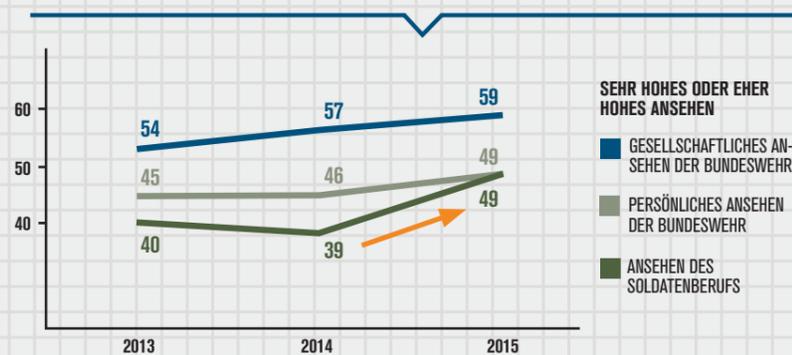
ÜBER **60%**

ALLER BUNDESBÜRGER HALTEN DIE BUNDESWEHR FÜR EINEN ATTRAKTIVEN ARBEITGEBER.



ANSEHEN DES SOLDATENBERUFS

VON 39 % IN 2014 AUF 49 % IN 2015 + CA. 25 %



AKTIVIERUNG VON INTERESSENTEN

12%

MEHR ERSTBERATUNGEN IM 2. QUARTAL 2016 IM VERGLEICH ZUM VORJAHRESWERT

MIT INSGESAMT

98,7%

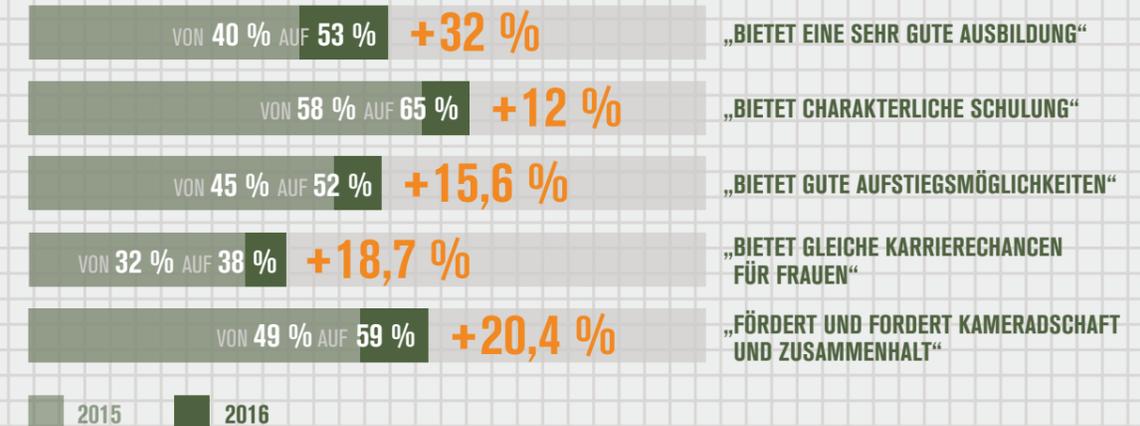
HAT DIE BUNDESWEHR 2016 DEN REKORD IHRER BEKANNTHEIT ALS ARBEITGEBER ERREICHT.



Profilschärfung: die Bundeswehr als qualifizierender und sinnstiftender Arbeitgeber

DIE ARBEITGEBER- UND RECRUITINGKOMMUNIKATION KONNTE SIGNIFIKANTE ERFOLGE FÜR DIE PROFILIERUNG DER MARKE ERZIELEN

AUF DIE FRAGE, WELCHE AUSSAGEN AUF DIE BUNDESWEHR ALS ARBEITGEBER ZUTREFFEN, ANTWORTEN DIE BEFRAGTEN IN EINER UMFRAGE UND VERGLEICHSMESSUNG 2015/2016 DES IFD ALLENSBACH:



IMPRESSUM

Herausgeber:

Bundesministerium der Verteidigung

Presse- und Informationsstab

Jens Flosdorff (V. i. S. d. P.)

Stauffenbergstraße 18

10785 Berlin

Kontakt:

Bundesministerium der Verteidigung

Presse- und Informationsstab

Beauftragter für die Kommunikation der

Arbeitgebermarke Bundeswehr

Stauffenbergstraße 18

10785 Berlin

Telefon: 030 182400

E-Mail: imvisier@bmvg.bund.de

Bildnachweis: BMVg und Bundeswehr

Konzeption/Gestaltung: Castenow, Düsseldorf

Druck: Bonifatius, Paderborn

Stand: Oktober 2016

Weitere Informationen im Internet unter

www.bundeswehrkarriere.de

Diese Publikation ist Teil der Informationsarbeit
des Bundesministeriums der Verteidigung.

Sie wird kostenlos abgegeben und ist nicht
zum Verkauf bestimmt.



Bundeswehr